

Zeit in dieser Hinsicht gesellig bestehenden Bedingungen erfüllen. (S. M.)

(Stuttgart, 27. August.) Die Tuchmesse ist mit dem gestrigen Tage zu Ende gegangen und es wird, so viel man bis jetzt darüber hört, im Allgemeinen mehr geklagt, als sonst, obgleich im Ganzen ziemlich viel verkauft wurde. Allein es war so außerordentlich viel Waare vorhanden, daß die Preise sich ungemein nieder hielten und dann hat mancher der Verkäufer, der sonst hier ziemlich Geld zu lösen gewohnt war, sich eben der großen Konkurrenz wegen von seinen Abnehmern verlassen gefunden. Aus einzelnen Orten waren fast sämtliche Fabrikanten und Tuchmacher zur Messe da, wie z. B. aus Eslingen, Göppingen, Reutlingen, Lamberth in Rheinbayern u. s. w. — Ungünstig auf die Messe wirkte noch der Umstand ein, daß in dieser Woche die Frankfurter Messe beginnt, daher viele Großhändler, die sonst hier einzukaufen pflegten, dorthin abgereist sind. Vielleicht dürfte die Messe eher etwas später oder früher abzuhalten seyn. (N. L.)

Die Elementarstelle an der Realschule zu Eningen ist unterm 21. August dem Unterlehrer Schlad daselbst übertragen worden.

**Zweihyblige Charade.**

1.  
Tief aus der Erde Schoos gegraben  
Bracht' ich schon Manchem schnellen Tod,  
Entzückt hab' ich schon manchen Knaben,  
Wenn ich mich ihm als Spielzeug bot,  
Ich hab' oft falschen Glanz gefunden  
Und was zerbrochen, neu verbunden.

2.  
Ich bin dem Spieße zu vergleichen  
Und bohre mich in Holz und Sand,  
Es wird in unsern deutschen Reichen  
Manch Heiligenhaus nach mir genannt,  
Und willst Du mich in Schwaben seh'n  
Darfst nur nach Tübingen Du geh'n.

1 u. 2.  
Mit mir hat schon manch Pallasjünger  
Manch hübsches Kunstwerk ausgeführt,  
Wenn ihn bei wohlgeübtem Finger  
Der Genius hat inspirirt,  
Und bin doch wenig Kreuzer werth,  
Ein Ding, das Schülern zugehört.

Auflösung des Logogryphs in Nr. 69:  
Lehre. Ehre.

Bachnang. Der Unterzeichnete ist gesonnen, wegen Mangel an Platz zwei große Fühlringe, jeder zwei Eimer haltend, zu verkaufen.  
Friedrich Bacher.

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Westhold.

**Winnenden. Naturalienpreise vom 26. Aug. 1847.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	18	30	17	36	16	12
" Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel neuer . . .	8	6	7	27	6	36
" Dinkel alter . . .	10	—	9	34	9	—
" Gerste . . .	8	32	8	—	7	28
" Haber . . .	7	48	7	23	6	50
1 Simri Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	1	30	1	24	1	20
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Welschkorn . . .	2	12	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	3	—	2	42	2	30
8 Pfund gutes Kernbrod	—	—	—	—	—	32 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks	5	Loth	2	Quint.	—	—
1 Pfund Rindfleisch . . .	—	—	—	—	—	8 fr.
" Kalbfleisch . . .	—	—	—	—	—	8 —
" Schweinefleisch . . .	—	—	—	—	—	12 —

**Seilbronn. Fruchtpreise vom 25. August 1847.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	17	48	17	38	17	24
" Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	7	54	6	36	5	40
" Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	17	—	16	39	16	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	8	—	7	57	6	40
" Haber . . .	7	—	6	30	5	30

**Hall. Naturalienpreise vom 28. August 1847.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	20	32	17	29	13	44
" Roggen neuer . . .	—	—	—	—	—	—
" Roggen . . .	10	—	9	35	9	20
" Gemischt . . .	11	12	10	12	10	—
" Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund	—	—	—	—	—	13 fr.
Ein Kreuzerweck . . .	—	—	—	—	—	5 Loth 2 Quint.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Belzheim etc.

**Der Murrthal-Bote,**

zugleich  
Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N<sup>ro</sup>. 71. Freitag den 3. September 1847.

(Fortf. und Schluß.)  
Eine ausgelassene Freude bezeugte Ludwig II. über den Tod seines Nachbarn, Herzogs Karl des Kühnen, dadurch, daß er dem heiligen Martin zu Tours ein silbernes Gitter vor dem Chore machen ließ, das 6766 Mark wog. Wie er mit seinen gefangenen Feinden umging, sieht man an dem Beispiele der zweien Prinzen von Armagnac, die er in einen der unterirdischen Kerker der Bastille sperren ließ. In jedem war ein 8 Fuß tiefes Loch in Form eines Trichters ausgemauert, worin sie gesteckt wurden. Weil es nun unten spitzig zuging, konnten die Füße nirgends ruhen, folglich hatte auch der ganze Körper keinen Ruhepunkt. Zweimal des Tages wurden sie herausgezogen, und in Weisheit des damaligen Gouverneurs der Bastille, Philipp l'Guillier, gegeißelt und alle Vierteljahre wurden ihnen zur Verstärkung der Strafe zweien Zähne ausgebrochen. Der älteste von diesen Prinzen kam darüber von Sinnen und starb in Raserei. Der jüngste überlebte den Tyrannen und wurde wieder in Freiheit gesetzt.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Bachnang. [An die Gemeinderäthe.] Da nach einer Mittheilung der Forstbehörde die Bestimmung des Normal-Erlasses vom 18. Oktober 1838, wonach den R. Forstämtern von der geschenehen Bewaffnung eines aufgestellten Weinbergshützen zum Behufe des Blindschießens und von der Dauer seiner dießfälligen Berrichtungen jedesmal Nachricht ertheilt werden soll, nicht eingehalten wird, so wird den Gemeinderäthen die genaue Befolgung dieser Vorschrift eingeschärft.  
Den 1. September 1847. Königl. Oberamt. Daniel.

Bachnang.  
**Liegenschafts - Verkauf.**  
Aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Christoph Friedrich Duz, Seilers dahier, wird  
Mittwoch den 22. September 1847,  
Mittags 4 Uhr,  
auf dem hiesigen Rathhaus im Aufstreich verkauft:  
Ein halbes Wohnhaus in der äußern Aspacher Vorstadt, Anschlag 300 fl.;  
1 Mrg. 3/4 Rth. Rain in der Giebelau, Anschlag 60 fl.,  
wozu die Liebhaber hiemit eingeladen werden.  
Den 31. August 1847. Stadtschultheißenamt. Schmückle.

Bachnang.  
**Liegenschafts - Verkauf.**  
Der Hausantheil des Schuhmacher Georg Müller in der obern Vorstadt, im Anschlag von 400 fl., sowie das halbe Wohnhaus des Bäcker Walter auf dem Marktplatz, im Anschlag von 1600 fl., sind zum öffentlichen Verkauf ausgesetzt und werden die Liebhaber eingeladen,  
Mittwoch den 6. Oktober 1847,  
Vormittags 10 Uhr,  
bei der Aufstreichsverhandlung auf dem Rathhaus zu erscheinen.  
Den 31. August 1847. Stadtschultheißenamt. Schmückle.



Herrn Ortsvorsteher Exemplare kranker Kartoffeln aus ihrer nächsten Umgebung sammeln und zu der Versammlung mitbringen würden, damit der Verein über den Grad der Ausdehnung und die Art der Krankheit im Oberamte Nachricht erhalten und das Resultat der Centralstelle mittheilen könnte.

Schließlich wird noch bemerkt, daß auch in Murrhardt wieder ein landrischer Pflug bereit seyn wird, um unter den anwesenden Mitgliedern, wenn nämlich selbe damit einverstanden, verlost zu werden.

Die Zusammenkunft ist an gedachtem Tag, für den Ausschuss Vormittags 9 Uhr, für die allgemeine Versammlung Mittags 1 Uhr im Gasthaus zur Sonne.

Unterweissach, den 29. August 1847.

Bereinsvorstand.

Für denselben dessen Stellvertreter:  
von Miller, Gutsbesitzer.

**Bachnang. [Weinfaß feil.]**

Ein gut in Eisen gebundenes, wohlgehaltenes Faß, oval, 10 Eimer haltend, wird zu verkaufen gesucht. Das Nähere bei der Redaktion dieses Blattes.



Oberbrüden.

**Feile Fässer.**

Unterzeichneter hat sechs neue, von dürrer Holz schön und dauerhaft gemachte Fässer von 3 bis 9 Eimer haltend, billigst zu verkaufen.



Den 1. September 1847.

Christian Förch,  
Küfermstr.

**Großdlach. (Obst feil.)**

Etwa 1000 Simri Most-, Dörr- und Kellerobst verkauft

Dekonom Raach.

Bachnang. Der Unterzeichnete hat eine ganz neue Doppelpresse, sowie drei Mahltröge zu verkaufen.

Den 30. August 1847.

Zimmermeister Körner.

Dypenweiler. Unterzeichneter hat einen eichenen Obstmahltrug sammt schönem Stein von 4 Schuh Höhe zu verkaufen.

Ch. Glück, Bäcker.

Großdlach, Oberamts Bachnang.

**Feile Obstmostpressen sammt Mahltrug und Mahlstein.**

Ich habe gegenwärtig 3 ganz neue einfache Mostpressen mit hölzernen Spindeln, Mahltrug und Stein zu verkaufen.

Auch bin ich geneigt, auf Bestellung doppelte Pressen sogleich zu fertigen.

Gefälligem Zuspruch entgegensehend.

Den 27. August 1847.

Fr. Stephan,  
Zimmermstr.

Staigacker.

**Aufforderung.**

Jedermann, der noch Ansprüche auf Rechnung des Landhausbaues Katharinenhof machen zu können glaubt, wird hiemit aufgefordert, solche bis zum 15. dieses bei dem Unterzeichneten geltend zu machen, indem spätere Anforderungen nicht mehr berücksichtigt werden können.

Den 1. September 1847.

L. Vizer, Architekt.

Murrhardt.

**Stockholz feil.**

Der Unterzeichnete hat circa 20 Klafter dürrer und schönes Stockholz, besonders für Ziegler und Brauntweinbrenner geeignet, um billigen Preis zu verkaufen.

Christian Riedinger,  
Hafner.

Bachnang. Alle Sorten Band-Eisen sind wieder frisch angekommen bei

Albert Isenflam.

**Herzog Adam, königlicher Prinz von Württemberg.**

Es kann nicht die Absicht Schreibers dieser Zeilen seyn, hier eine vollständige Lebensschilderung des obengenannten, jüngst zu seinen Vätern versammelten fürstlichen Herrn zu liefern, denn dazu fehlen ihm die geschichtlichen Haltpunkte; es soll vielmehr nur darüber Mittheilung geschehen, wie sich seine königliche Hoheit während eines mehrjährigen Aufenthalts dahier Denjenigen kund gab, welche die Ehre hatten, mit Hochdemselben in nähere Berührung zu kommen.

Bei aller fürstlichen Würde, welche Herzog Adam jederzeit zu bewahren wußte, erwies er sich gegen den im Rang unter ihm Stehenden dergestalt freundlich und human, daß man wohl sagen kann: wer als solcher bei irgend einer Gelegenheit mit ihm zusammentraf, war sein zu nennen. Er war ein biedrer deutscher Mann im ächten Sinn des Wortes, grad, offen und ohne Arg, und wenn er Demjenigen, welcher ihm feindselig begegnete, mit Unbeugsamkeit entgegentrat, so konnte ihn andererseits ein Kind leiten. Er nahm den Menschen stets, wie

er sich ihm gab, beurtheilte ihn nach seinen Handlungen und Fähigkeiten, und niemals vergaß er eine ihm geleistete, wenn noch so unbedeutende Gefälligkeit. Er nahm ein hohes Interesse an den geringsten Tagesbegebenheiten, wenn sie eine moralische Seite boten, und konnte in großen Eifer gerathen, wenn er von Mißhandlungen oder Ungechtigkeiten hörte, welche irgend einer ihm westfremden Person angethan worden waren. Seine Handlungen der Wohlthätigkeit beschränkten sich nicht auf das bloße Geben; er kam den Unterstützungsbedürftigen auf halbem Wege entgegen, und freute sich tagelang, wenn er einen solchen glücklich gemacht oder sonst Jemanden eine Gefälligkeit erzeigte hatte. Dabei bekundete er einen regen Sinn für alles Schöne der Kunst und Wissenschaft, las gern gute Bücher, und verwandte nicht geringe Ausgaben auf die Anschaffung einer ausserlesenen Bibliothek; sprach gern über Literatur, und nahm es mit vieler Freundschaft auf, wenn man ihm etwas Neuere der Dichtung mittheilen oder vorlesen konnte.

Außer seiner allgemeinen, in gleichem Grade nicht leicht zu findenden Menschenfreundlichkeit war aber für Den, welcher ihm näher trat, noch besonders die innige hochachtungsvolle Liebe charakteristisch, welche er gegen seine königliche Schwester Ihre Majestät die Königin von Württemberg hegte; man konnte es deutlich bemerken, wie wohl es ihm war, wenn er Gelegenheit hatte, diese in vertrautem Kreise an den Tag zu legen und sich demgemäß zu äußern.

Man findet oft ganze Bücher angefüllt mit Anekdoten von hervorragenden Männern der Weltgeschichte; die Mittheilung folgender wenigen Thatfachen, von deren Wahrheit sich Schreiber dieses selbst überzeugte, mag den Beweis liefern, daß es an Stoff nicht fehlen würde, wollte man einen vollen Band schmücken mit den rührendsten Beispielen der Menschenfreundlichkeit Herzog Adams.

Abgesehen davon, daß während der ganzen Zeit des jüngsten Nothstandes in der herzoglichen Küche täglich für 30 bis 36 Personen gekocht wurde, und das Thor des Gartens bei Tage nicht geschlossen werden durfte, damit der Arme nicht am Eintritt verhindert sey, rief der Herzog selbst vom Fenster aus mehr als einmal Dürftige herein, welche nicht den Muth hatten, einzutreten, und wies sie an, sich in der Küche zu fordern. Wußten Arme das Thor nicht zu öffnen, so schellte er seinem Kammerdiener und ließ ihnen aufmachen; waren diese schon bejahrt, so gab er Auftrag, ihnen eine besondere Stärkung zu reichen; bei solcher Gelegenheit hörte man ihn gewöhnlich zu seinem Diener sagen: „Geben Sie den Leuten auch ein Glas Wein! Hören Sie, auch ein Glas Wein!“ Eines Tages sah er einen ärmlich gekleideten Arbeiter vorübergehen, der, das Haus betrachtend, nicht gewagt hatte, einzutreten. Sofort

schellte er, gab seinem Kammerdiener ein größeres Geldstück und sagte: „Da ist ein Mensch vorüber gegangen, der scheint mir sehr arm; laufen Sie ihm nach und geben Sie ihm dies; er kann noch nicht sehr weit seyn; trägt eine runde Mütze und einen blauen Kittel; aber eilen Sie sich und sagen Sie mir hernach, ob Sie ihn noch eingeholt haben.“ Ein ander Mal ging, während das Wetter sehr rauh war, ein kurhessischer Bauernbursche in einer weißleinenen Jacke und gleichen Beinkleidern vorüber, den Kopf mit einer Militärmütze bedeckt; flugs schickte er ihm nach, ließ ihn hereinrufen und befragte ihn, wie es komme, daß er bei solcher Kälte so dünn gekleidet gehe, und wohin er wolle. Als ihm der Bursche geantwortet, daß er keine besseren Kleider habe, und als Ziel seiner Wanderung einen etwa 40 Stunden entlegenen Ort angab, schickte er ihn mit einem seiner Diener in die Stadt, ließ ihm denselbst Mantel, Rock und Beinkleider kaufen, und gab ihm, da er sich in diesem Anzug wieder stellte, als Reisegeld aber nur 18 fr. aufweisen konnte, vier Thaler. In ähnlicher Weise half er einer hiesigen armen Frau, welche ausgepfändet werden sollte, weil die Leichenkosten ihres plötzlich verstorbenen Mannes den Miethzins aufgezehrt hatten.

Eine reiche Gabe ist viel werth; eine reiche Gabe mit Freudigkeit gegeben und ohne Prahlsucht ist hundert Mal mehr werth. Die oben angeführten Beispiele sind genügend, um uns beurtheilen zu lassen, welch' außerordentliche Tiefe des Gemüths diesen fürstlichen Herrn auszeichnete. Friede seiner Asche!  
Frankfurt a. M. Dr. Fr. L.  
(Dibast.)

**Die wahre Kaffeebereitung.**

Bisher war man der Meinung, der Kaffee ermangle aller nährenden Eigenschaften, weil er wenig stickstoffhaltige Substanz enthalte. Der gelehrte Chemiker Boyen, der jüngst eine Analyse des Kaffees vorgenommen und durch chemische Proceedur stickstoffhaltige Theile in demselben entdeckt hat, spricht sich darüber folgendermaßen aus: „Die bis zu einer schwachrothen Färbung gerösteten Kaffeebohnen behalten das meiste Aroma. Werden sie aber bis zur kastanienbraunen Farbe geröstet, so erleiden sie einen Gewichtverlust von 20 pCt. Erhitzt man sie noch weiter, daß die Bohnen eine braune Farbe und einen firnifartigen Glanzüberzug erhalten, so steigt der Gewichtverlust bis auf 25 pCt. Der Vorzug gebührt demnach dem schwach (röthlich) gebrannten Kaffee. Die Filtration extrahirt aus demselben um die Hälfte mehr, als aus den braun gebrannten Kaffeebohnen. Der davon bereitete, mit Milch und Zucker versetzte Kaffee enthält sechsmal so viel nahrhafte Substanz, als eine

Lasse Bouillon." Um den Wohlgeschmack des Kaffees zu vermehren, schlagen einige vor: man solle dem zum Kaffee bestimmten Wasser etwas Salz oder reine Soda (von letzterer für jede Tasse ein Gran) beifügen, wodurch der Kaffee auch der Gesundheit zuträglicher werden soll. Andere rathen, man solle die rohen Kaffeebohnen vor dem Brennen mit lauwarmem Wasser erst waschen und nachher wieder trocknen. Der Kaffee soll dadurch wohl- schmeckender werden und 1 Loth desselben so viel Kraft haben, als 1 1/2 Loth ungewaschener. Ebenso sollen auch Würfel von Roggenbrod, mit dem Kaffee zugleich geröstet, die wohlriechenden, fettigen, salini- schen Bestandtheile an sich ziehen, und wenn die Würfel nachher mit dem Kaffee gemahlen werden, den Wohlgeschmack des Kaffees ungemein erhöhen.

### Mannichfaltigkeiten.

— Der Herzog v. Praslin ist in der Nacht des 26. auf den 27. um 1 Uhr nur von einigen Beamten des Luxembourgs-Palastes und drei Chaisen begleitet in aller Stille auf dem Gottesacker des Südens begraben worden. — Der Lebenslauf des Herzogs wurde zuletzt immer regelloser. Ein Blatt versichert, er hinter- lasse neben seinen neun ehelichen elf außereheliche Kinder. — Ein Blatt will wissen, das Vermögen der Herzogin sey weit größer als bis jetzt angegeben worden. Kapitalist belause es sich auf nicht weniger als 10 1/2 Millionen.

— Die Kinder des Herzogs v. Praslin wollen dem Vernehmen nach an den Justizminister das Gesuch richten, ihren Namen in den Choiseul-Se- bastiani umändern zu dürfen.

— Es hat sich das Gerücht verbreitet, schon vor fünf oder sechs Jahren hätte ein Mordversuch gegen die Herzogin von Praslin stattgefunden; eines Abends, als die Herzogin in dem prachvollen Parke des Schlosses Baur-Praslin spazieren gegangen, wäre in einem Gebüsch ein Schuß gefallen und eine Kugel hätte die Herzogin am Kopfe gestreift; eine gerichtliche Untersuchung wäre damals nicht einge- leitet worden, die Familie hätte die Geschichte zu unterdrücken gesucht; Alles aber wäre überzeugt ge- wesen und sey es noch, daß der Herzog von Pras- lin der Urheber jenes Mordversuchs gewesen.

— Die Stimmung des Volkes ist in Frank- reich und besonders in Paris sehr bedenklich. Der Abgrund von Schleichheit aller Art unter den höchsten Ständen hat eine wahre Empörung im Volke erregt. Nun heißt es auch, man habe die Vergiftung des Mörders, des Herzogs von Praslin, befördert, um der Familie die Schande zu ersparen.

Man fügt hinzu, ein hoher Beamter, der um alle die Bestechungen im Kriegsministerium gewußt habe, sey, um die Untersuchung abzuwenden, als wahn- sinnig eingesperrt worden; zu rechter Zeit werde er wieder gescheidt werden. — Die Regierung ist in peinlicher Lage.

— In Nürnberg will man den Leuten das gute Jahr verleiden und prophezeit aus dem schnellen und frühen Verschwinden der Dohlen und Mauer- schwalben, die sonst in großer Anzahl bis zu ihrer Abreise die alten Kirchthürme umschwärmen, Pest und allerlei schwere Krankheiten. Nach der Nürnberger Chronik sey dies in früheren Zeiten im- mer ein Unglückszeichen gewesen. Nur nicht ängstlich.

— In Schlesien ist der Ernteertrag so reichlich ausgefallen, daß man ihn um 30—40 Pro- cent höher schätzt als einen gewöhnlichen.

— Auch den Biertrinkern erweist sich das Jahr 1847 günstig. Nach Berichten aus Bayern verpricht der Hopfen eine überaus reiche Ernte. Die Dolben seyen groß und fest und hätten ganz den aromati- schen Geruch, der von den Kennern so sehr geliebt wird.

— Damit die geneigten Leser schon im Juni reife und gute Kartoffeln, wo das Brod am theuersten ist, essen können, empfiehlt die Regierung zu Liegnitz folgendes Verfahren: Man hebe ein Quantität sogenannter Nierenkartoffeln vom vorigen Jahre auf, lege diese ungeschnitten, nur noch einmal so tief und recht weilläufig, im Monat August in die Erde. Die Kartoffel wird noch in demselben Jahre grün und wächst so weit heran, daß sie behackt und beschauelt werden kann. Sobald der Winter eintritt, bedecke man sie, etwa so wie die Rosen geschützt werden, mit Laub, Streu und dergleichen, unter An- wendung einiger Reisen und Stengel. Oft hält sich bei dieser Bedeckung das grüne Kraut, zuweilen geht es theilweise, auch wohl ganz verloren, worauf es aber nicht ankommt; nur bei außerordentlicher Kälte leiden die Kartoffeln, und es ist im schlimmsten Falle die Aussaat verloren. Bei einer Aussaat von vier Meßen Kartoffeln zu Anfang August kann man im Juni des folgenden Jahres auf eine Ernte von 48 Meßen rechnen. Die gewöhnliche Kartoffel kann auf gleiche Weise behandelt werden, reift aber etwa vier Wochen später, als die sogenannten Nieren- Kartoffeln.

— Die großen Waldbrände bei Wesel dauern nun schon über drei Wochen fort und das Ziehen von Gräben von mehr als 500 Arbeitern hilft gar nichts; fünf Fuß tief glimmt der Torfmoor. — Auch der Moorbrand im Oldenburgischen wähet fort und verpestet die Luft bis Bremen hin.

— Die Schweizer haben nach reiflicher Ueber- legung beschlossen, mit ihrem Hauskrieg noch zu

warten bis in den Herbst, wo es ohnehin nicht viel zu thun gebe und nicht mehr so heiß sey als jetzt. Da versäume man nichts und in den Herbstnebeln könne man sich auch nöthigenfalls leichter davon machen.

— In den meisten deutschen Ländern, auch in Oesterreich unterläßt man dieses Jahr der Erspar- nisse wegen die militärischen Uebungen. Ueberhaupt denkt man hier und da auf Ersparnisse beim Militär.

— (London, 27. August.) Heute früh 9 1/2 Uhr wurde bei London auf der Themse ein mit Passagieren angefülltes Halbpenny-Dampfsboot durch Explosion des Dampfessels zertrümmert. Die 200 bis 300 Passagiere wurden theils ins Wasser, theils auf die umliegenden Schiffe geschleudert. Viele kamen theils durch die Explosion, theils im Wasser ums Leben; unbeschädigt blieb Niemand und eine Menge Personen brachen Arme, Beine oder wurden sonst schwer verletzt. Sechs Leichen hatte man bereits aufgefunden; die Gesamtzahl der Todten wurde, hoffentlich übertrieben, auf 40 bis 50 geschätzt. Das Boot hatte eine Hochdruckmaschine, war von Eisen und noch neu. Die Ursache des Unglücks war noch unbekannt.

— (Nendeburg, 21. August.) Hier fand gestern ein Volkstumult ganz eigner Art Statt; es handelte sich nämlich um die Ausführung eines Spruches der Volksjustiz. Der Polizeibehörde war seit einem halben Jahre zu verschiedenen Malen an- gezeigt worden, ein hiesiger Bürger L. und seine Frau mißhandelten ihren dreijährigen Sohn auf eine so scheußliche Weise, daß man annehmen müsse, die unnatürlichen Eltern wollten sich des Kindes entle- digen. Man sagte, das unglückliche Kind werde, in einem Stall angebunden, gleich einem Thiere, mit verdorbenen Kartoffeln gefüttert, die ihm mit Gewalt in den Mund gestopft würden; wenn die Eltern ausgingen, steckten sie das Kind in eine Tonne, wo die Nachbarn es ganze Nächte wollten schreien ge- hört haben, man wollte gesehen haben, daß der Va- ter es häufig über dem Kopf in ein Wasserbehälter gestekt; angeblich, um es zu reinigen; das Motiv dieser abscheulichen Behandlungsweise sey, das Kind allmählig zu Tode zu martern, um dessen 600 Thaler betragendes Vermögen an sich zu bringen, indem L., der früher Kaufmann gewesen, jetzt in sehr dürftigen Umständen lebe. Mochten nun auch diese Gerüchte zum Theil übertrieben seyn, so waren doch fast sämtliche Bewohner der Straße, in wel- cher L. wohnt, bereit, Zeugniß gegen ihn und seine Frau abzulegen wegen der Mißhandlung ihres Kin- des. Nichtsdestoweniger fand die Polizeibehörde sich nicht veranlaßt, hier einzuschreiten, bis dann am Ende dem Volke die Geduld riß und es selbst Justiz übte. Gestern Morgen versammelten sich viele Leute vor dem Pischen Hause. Man forderte den L. auf,

das Kind herauszugeben, und als dieser sich weigerte, bemächtigte man sich desselben, und ein angesehenener Bürger trug es unter dem Beifallsrufe der Menge, die tief ergriffen ward von dem Anblicke des Kindes, das mehr dem Gerippe eines Affen (es soll früher sehr hübsch gewesen seyn), als einem menschlichen Wesen gleich, über die Gasse nach seinem Hause. Nun endlich, jedoch nachdem erst eine Deputation mehrerer achtbarer Bürger der Polizeibehörde wieder- holt die Anzeige gemacht, daß das Volk nothgedrun- gen selbst Justiz geübt habe, ward eine Untersuchung verfügt. Der auf's Rathhaus geholte L. konnte sich seinen Verfolgern, dem erbitterten Pöbel (die Klasse, welche man hier so nennt, ist zwar roh, aber recht- lich), nur durch Flucht über die Eider entziehen. Das unglückliche Kind befindet sich jetzt im Civil- Hospital. Die unnatürlichen Eltern sind noch auf freien Füßen. Das mochte unser Volk empören, denn das versammelte sich gestern Abend wieder zahl- reich vor dem Pischen Hause, wahrscheinlich um den zweiten Akt der Volksjustiz aufzuführen; das durch die Polizeibeamten requirirte Militär, mehr aber wohl die Bitte des Eigenthümers des Hauses, in welchem L. zur Miete wohnt, man möge doch sein Haus schonen, er könne ja nicht dafür, daß ein Angeheuer darin hause, verhinderte dieses Mal eigent- liche Excesse. (Würzb. Jtg.)

— In Baden-Baden hat sich am 24. August ein junger Franzose aus guter Familie erschossen. Verluste an der Spielbank, die seine Vermögens- Verhältnisse zerrütteten, waren die Ursache des Selbst- mords. Ein zweiter Selbstmord ward am Abende des nämlichen Tages im Spielsaale selbst versucht. Ein junger Mann aus Baden, der seine ganze Vaar- schaft verloren, setzte sich rasch eine Pistole an den Mund und drückte ab, allein der Schuß ging nicht los. Der Unglückliche sank von der Erschütterung zu Boden, warf aber noch mit letzter Kraftanstren- gung einem Croupier die Pistole an den Kopf und wurde dann ohnmächtig weggetragen.

— In Paris hat die Polizei den Geldwechslern verboten, an ihren Schaufenstern Gefäße mit Gold- und Silbermünzen aufzustellen, da durch solche Schaustellungen die Habgier allzu sehr gereizt werde und Gelegenheit Diebe mache.

— Bald wird nichts mehr unmöglich seyn, selbst daß Einer sich die Nase abbeißt. Der P a p s t und der S u l t a n sind die besten Freunde, und die eif- rigsten und verständigsten Reformer in Europa, der römische P a p s t und der türkische S u l t a n. Der letztere hat einen Gesandten nach Rom geschickt, und der P a p s t wollte dagegen einen nach Constanti- nopel senden. Frankreich will's aber nicht leiden. Wenn's dem P a p s t in Italien schief gehen sollte, so wirft er sich sicher eher seinem türkischen Freund in die offenen Arme, als Oesterreich oder Frankreich

**Einheimisches.**

(Ulm, den 29. August.) Im Laufe des nächsten Monats werden für unsere Bundesfestung 40 weitere Stück Kanonen aus Augsburg erwartet, fünf sind bereits da und ein hiesiger Graveur ist damit beauftragt, das Bundeswappen darauf einzuschneiden. Die Pioniere, die bei dem rasch abwechselnden Stand der Donau, die schönste Gelegenheit haben, ihre Geschicklichkeit im Brückenschlagen bei ganz seichtem und hohem Wasser zu zeigen, werden uns am 20. September wieder verlassen und nach Ludwigsburg zurückkehren. — Die gesegnete Gerstenernte und die Aussicht, daß auch der Hopfen in quantitativer und qualitativer Hinsicht gut ausfallen werde, läßt Sachverständige hoffen, daß die Maas Winterbier schwerlich mehr als 7 kr., vielleicht sogar nur 6 kr. kosten wird; dazu ein guter und wohlfeiler Most; was will man mehr? — Die Akten in der Schäfer Fräsch'schen Angelegenheit sollen einen immensen Umfang haben. Dem Vernehmen nach liegen denselben auch einige 50 Briefe bei, welche mehrere hochgestellte oder doch im Rufe von Bildung (?) stehende Personen insofern compromittiren dürften, als darin der Hr. Wunderdoktor bald in dieser, bald in jener Angelegenheit um guten Rath gebeten, oder auch um Geld angesprochen worden seyn soll. — Die immer noch aus dem Auslande hier eintreffenden Früchte können bei dem Reichthum der Ernte und den Vorräthen des Kameralamts aus Mangel an Platz kaum untergebracht werden. Auch bei uns ist der Mangel und die Nachfrage nach Fässern für den Most so groß, wie sich die ältesten Leute nicht erinnern. (N. Egl.)

(Eine ehrliche Bäckerfrau in Ulm.) Letzten Donnerstag gab ein Beamter seiner Magd 6 kr., mit dem Auftrage, dafür sechs Donnerstagswecken zu holen. Die Bäckerfrau zählte der Magd, statt sechs, sieben Brode in den Korb. Die Magd wollte ein Stück wieder zurückgeben, doch die Meisterin sagte, sie dürfe es wohl behalten, die Brode seien eigentlich kleiner, als man sie gegenwärtig machen sollte, allein ihr Mann sei's eben noch nicht gewohnt, so große Brode zu machen. — Später kommt's besser! (U. R.)

Auflösung der Charade in Nr. 70:  
Bleistift.

**Bad Rietenau.**  
Nächsten Sonntag den 3. d. M.,  
Nachmittags, wird der Musikverein

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.



von Badnang in  
meinem Bad sich  
hören lassen, wozu  
ich die Freunde des  
Gesangs mit dem  
Bemerkten einlade, daß ich auch zugleich  
für eine gutbesetzte Tanzmusik gesorgt  
habe.

Den 2. September 1847.  
Badwirth Krautter.

**Badnang.** Naturalienpreise vom 1. Sept. 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	18	48	—	—	—	—
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	7	30	7	9	6	42
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einhorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	7	15	6	49	6	20
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsbinnen . . .	—	—	—	—	—	—

8 Pfund gutes Kernbrod			30	kr.
Gewicht eines Kreuzerweck	5	Loth	2	Quint.
1 Pfund Rindfleisch gemästetes			8	kr.
„ — geringeres . . .			7	—
„ Kalbfleisch . . .			8	—
„ Kuhfleisch gemästetes . . .			7	—
„ — geringeres . . .			6	—
„ Schweinefleisch unabgezogenes . . .			11	—
„ — abgezogenes . . .			9	—

**Seilbrunn.** Fruchtpreise vom 28. August 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	17	24	—	—	—	—
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	7	50	6	38	5	—
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	17	45	16	29	15	18
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	8	20	8	—	7	30
„ Haber . . .	6	48	6	18	5	24

Ercheint jeden Dienstag  
und Freitag, je in einem  
Bogen. — Der Abonnements-  
preis beträgt halbjährlich  
1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder  
Art werden mit 2 kr. die  
Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blat-  
tes erstreckt sich außer dem  
Oberamte Badnang auch über  
mehrere benachbarte Ober-  
ämter, z. B. Marbach,  
Waiblingen, Welsch-  
heim etc.

**Der Murrthal-Bote,**

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang  
und Umgegend.**

N<sup>ro</sup>. 72. **Dienstag den 7. September 1847.**

Eger erobert 1743. Ohne einen Kanonenschuß zu thun, sondern durch bloße Blokade, die aber schon im März angefangen hatte, zwang der österreichische General Kollowrath den französischen Kommandanten Perouville am heutigen Tage zur Uebergabe, nachdem die Besatzung alle Schrecken des Hungers ausgestanden hatte. So wurde Böhmen von den Garants der pragmatischen Sanction, die dieß Königreich um 16 Millionen ärmer gemacht hatten, endlich befreit.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Badnang. [An die Schultheißenämter.] Dieselben haben die auf den 31. August d. J. verfällenen Sportelrechnungen, sowie die Sporteln von den abgehörten Gemeinde- und Stiftungsrechnungen p. 1845/46 in fünf Tagen unfehlbar einzusenden.  
Den 6. September 1847.

Königl. Oberamt.  
Daniel.

Badnang. Durch stadträthlichen Beschluß vom 3. dieß wurde der Preis von 8 Pfund Kernbrod auf 28 kr. und das Gewicht des Kreuzerwecken auf 6 Loth festgesetzt.  
Den 4. September 1847.

Königl. Oberamt.  
Daniel.

**Murrhardt.  
Wirthschafts-, Haus- und Güter-  
Verkauf.**

Oberamtsgerichtlicher Weisung zu Folge wird am Donnerstag den 23. September dieses Jahrs, Nachmittags präcise 2 Uhr, die sämtliche Liegenschaft aus der Concursmasse des Waldhornwirths Karl Kugler von hier, auf dem hiesigen Rathhaus im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu die Kaufsliebhaber an- durch eingeladen werden. Es kommt nämlich zum Verkauf:



1 dreistöckiges Wohnhaus, die Schildwirthschaft zum Waldhorn, am untern Thor an der Hauptstraße beim Marktplatz, nebst Hofraum, mit eingerichteter Bierbrauerei und 3 gewölbten Kellern, waisengerichtlicher Anschlag 4000 fl.

1 gewölbter Bierkeller im Spanningers Rain mit Schenkzimmer auf dem darauf gebauten Stock, 1500 fl.

1 Morg. 1 Brtl. 20<sup>6</sup>/<sub>8</sub> Rth. Wiesen in den Spitalwiesen,  
3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Brtl. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Rth. Baum- und Grasgarten am Spanningers Rain, Alles bei einander und worauf auch der Bierkeller steht, Anschlag 1500 fl.

Den 23. August 1847.

Stadtrath.

Badnang.  
**Liegenschafts - Verkauf.**  
Aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen